

18-05-20 1. Kor. 2,12-16 Pfingsten unbesiegbarer Sommer

Liebe Gemeinde!

Schade eigentlich, dass es an Pfingsten keine Geschenke gibt.

Die Vernünftigen sagen: Das ist doch grade gut, dass nicht alle Feste kommerzialisiert werden, dass es nicht immer und überall nur ums Materielle, um Geschenke, geht.

Aber ein bisschen schade ist es doch.

Natürlich könnte man sich damit trösten, dass man doch den Heiligen Geist geschenkt bekommt an Pfingsten.

Aber was ist das eigentlich so genau...der "Heilige Geist".

Darüber denken wir heute an Pfingsten nach und erhoffen uns eine Antwort aus unserem Predigttext:

1. Kor 2,12-16

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. 13 Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. 14 Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. 15 Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. 16 Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? (Jesaja 40,13) Wir aber haben Christi Sinn.

Janny und Laurel

Es gibt Dinge, an denen scheiden sich die Geister:

An Lakritz zum Beispiel: Die einen lieben es – ich finde es abscheulich.

Oder den Film "Tod in Venedig". Ich war als Student im Kino und hab mir den Film angeschaut. Ich war hell entsetzt und hätte wäre am liebsten aus der Vorführung davongelaufen. Mein Begleiter war begeistert.

Oder die Hochzeit gestern.

Manche fangen vor lauter Rührung an zu weinen, wenn sie Meghan sehen, wie sie ihr Ja zu Prinz Harry spricht. – Andere sind ganz verwettert über das Tamtam um die Adligen.

Unser Predigttext macht deutlich: Wenn du den Heiligen Geist in dir hast, siehst du die Welt anders als andere, die die Welt mit menschlicher Weisheit beurteilen.

Du siehst, was Gott dir schenkt.

Nicht ein Leben wie im Bilderbuch, ein Leben wie wir denken, dass Prinzen und Prinzessinnen es haben: Überall Blumen, Fanfaren, Jubel und Torte, ein Leben ohne Leid.

Wenn Gottes Geist in dir ist, dann erkennst du, dass Gottes Geschenk ganz anders ist:

Das Geschenk ist, dass ER Ja zu dir sagt, dass ER dir beisteht - immer. Dass ER dir Leid und dunkle Täler nicht erspart, aber dass ER mit dir geht.

Die Unterscheidung zwischen geistlichen und natürlichen Menschen, wie sie im Text getroffen wird, ist gefährlich. Zu was Geistliche in der Lage sind, das kommt auf schreckliche Weise in den Missbrauchsfällen in der Kirche ans Licht.

Und Menschen, die wir vielleicht für gottlos halten, Menschen, die ihr Leben lang Gott ablehnten, sind fähig, Worte auszusprechen, die ihnen der Heilige Geist eingegeben hat.

Albert Camus z. B. Er hat ein Leben lang an Gott gezweifelt: Wie kaum ein anderer hat er das Leben in seinen Tiefen ausgelotet. Hat erlebt, wie Beziehungen zerbrechen, wie Leben erstarren kann, wenn der geliebte Mensch nicht mehr da ist, wenn das Kind stirbt. Und er kam zu dem Ergebnis: Es macht keinen Sinn, wenn Menschen leiden. Es gibt keine höhere Gerechtigkeit und keinen liebenden Gott. Dieses Leben ist und bleibt absurd

Und ausgerechnet er sagt einen Satz, den ihm nur der Heilige Geist eingegeben haben kann:

»Mitten im Winter habe ich erfahren, dass es in mir einen unbesiegbaren Sommer gibt.«

(Pfrin Annette Bassler, Morgenandacht 11.03.2014)

Diese Erfahrung ist Gottes Geschenk: Augen, die ganz neu sehen: Hoffnung, wo alles aus scheint, Licht in der Finsternis, Leben im Tod - unbesiegbare Hoffnung.

Es gibt Menschen, die haben unbesiegbare Hoffnung geschenkt bekommen, die haben den Heiligen Geist in sich, - so fest verankert in sich, dass man nur staunen kann:

Die kleine Anna war so eine.

Ihre Mutter war psychisch krank. Mit Müh und Not schaffte sie es einkaufen zu gehen, dass etwas im Kühlschrank war. Das Essen musste Anna, das älteste ihrer drei Kinder, machen. Die Mutter lag oft

im Bett, wenn sie von der Schule heimkamen. Die Tabletten und der Alkohol ließen sie schlafen, auch wenn die Kinder versuchten, sie aufzuwecken. Annas Vater war all den Problemen nicht gewachsen. Zum Glück war da die Oma, die für eine halbwegs normale Welt sorgte.

Annas Eltern trennten sich und die drei Kinder blieben beim Vater. Als der eine neue Frau kennenlernte wurde für Anna alles noch viel schlimmer.

Die Stiefmutter stellte nicht nachvollziehbare Regeln auf. So musste Anna ihren Schulweg, der eigentlich 30 Minuten dauerte, in 10 Minuten zurücklegen, also täglich von der Schule nach Hause rennen. Wenn Anna in einer Klassenarbeit eine zwei bekam, brach sie in Tränen aus. Sie wusste, das genügte der Stiefmutter nicht. Alle Vorgaben, die nicht eingehalten wurden, jegliches Verhalten, das der Stiefmutter nicht passte, wurde bestraft.

"Man lebt in so einer ständigen Angst, dass man wieder was falsch macht und man glaubt dann auch selber, dass man schlecht ist und immer alles falsch macht. Da kann man sich als Kind nicht wehren gegen."

Anna und ihre Brüder wurden von der Stiefmutter geschlagen, eingesperrt und ständig klein gemacht. Wasser und Nahrung bekamen sie grundsätzlich nie genug. Oft gab es nur zwei Scheiben Toast am Tag, eine morgens, eine abends.

Eine Kindheit, die keine war, in der teilweise selbst Grundbedürfnisse nicht gestillt wurden. Eine Kindheit, in der Anna viel Verantwortung trug, sich ständig um ihre zwei jüngeren Brüder kümmern

musste, das Gefühl hatte, sie beschützen zu müssen.

Anna war ein Mensch mit unverwüstlicher Hoffnung. Andere Menschen, die Ähnliches erlebt haben wie sie, finden ihren Weg im Leben nicht. Sie geraten aus der Balance und das Erlittene überschattet ihr Leben dauerhaft. Anna schafft es sich Hilfe zu suchen und das Jugendamt zu alarmieren. Sie begann in einer Familiengruppe im Heim noch mal ein neues Leben, machte später Abitur und studierte soziale Arbeit und unterstützt jetzt mit 30 Jahren andere Heimkinder.

(Aus: Deutschlandfunkkultur, Resilienz - die Widerstandskraft der Psyche, 19.10.2015)

Dieser Geist der Kraft, der Anna nicht aufgeben ließ, der ihr half unbeschadet aus all dem Schweren hervorzugehen – das war der Heilige Geist!

Das ist das Geschenk, das wir an Pfingsten feiern: Den Heiligen Geist, den Tröster -, unverwüstliche Hoffnung.

Hoffnung, die gebeugt, getreten, zu Boden gedrückt werden kann – die aber nicht zerbricht.

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist:

Gottes Geschenk ist, **dass ich mitten im Winter erfahre, dass es in mir unbesiegbaren Sommer gibt!**

Gottes Geist verändert uns. Lässt uns die Welt neu sehen – lässt uns alles anders verstehn.

Seit wenigen Tagen kursiert im Internet eine Sprachaufnahme, die zeigt, dass wir Dinge unterschiedlich wahrnehmen:

https://www.youtube.com/watch?v=7X_WvGAhMIQ

Was hören Sie: Eher Yanni oder eher Laurel?

Anscheinend hören 53% eher Laurel.

Seltsam, dass Menschen ein und dasselbe völlig unterschiedlich, hören.

Uns ist Gottes Geist geschenkt.

Sein Geist lässt uns die Welt, den Tod und das Leben neu sehen, sein Geist lässt uns neu hören: Wo andere "Nein!" hören, hören wir "Ja!" - Gottes Ja. Wo andere "Schluss" hören, alles umsonst - hören wir: "Gib nicht auf!" "Es lohnt sich!"

Gott schenkt uns unbesiegbare Hoffnung, die uns die Welt mit anderen Augen sehen, mit anderen Ohren hören lässt.

Den Jüngern ging es auch so.

Begeistert erzählten sie auf der Straße von ihrer unbesiegbaren Hoffnung. Und die Leute verstanden sie. - Denn der Heilige Geist, lässt uns alles anders verstehn.

Komm, Heiliger Geist, **dass ich mitten im Winter erfahre, dass es in mir einen unbesiegbaren Sommer gibt!**

Amen.